

The Black
Forest
Chainsaw
Opera

THEATER FREIBURG



Ruhe jetzt ...

Stef Lernous
**The Black Forest
Chainsaw Opera**

Uraufführung
Koproduktion mit Abattoir Fermé



... Wolfgang!

Begabungen zur Entfaltung zu bringen, das ist die Kunst. Kunst und Kultur leben von starker Unterstützung und guter Förderung. Nur so können Menschen kulturelle und künstlerische Leidenschaft entwickeln und deren Ergebnisse genießen. Die Sparkasse hilft dabei, dass das gelingt.



Premiere am 05. Mai 2018, Großes Haus

Aufführungsdauer ca. 1 Stunde 40 Minuten, keine Pause

Aufführungsrechte Abattoir Fermé und Theater Freiburg

Wir weisen darauf hin, dass in der Vorstellung Stroboskop-Licht zum Einsatz kommt.



Stef Lernous

THE BLACK FOREST CHAINSAW OPERA

Koproduktion mit Abattoir Fermé

Mit

Roberto Gionfriddo // Janna Horstmann // Lukas Hupfeld // Holger Kunkel // Kirsten Pieters
Inga Schäfer // Chiel van Berkel // Tine Van den Wyngaert

Am Klavier Mihai Grigoriu

Statisterie des Theater Freiburg

Konzept und Regie Stef Lernous **Bühne und Lichtdesign** Sven Van Kuijk **Kostüme** Stef Lernous
und Ensemble **Musik/Sounddesign** Jef De Smet **Komposition Black Forest Chainsaw Theme**
Mihai Grigoriu **Licht** Stefan Meik **Ton** Benedikt Kohlmann **Bühnenmeister** Felix Klemp
Dramaturgie Rüdiger Bering **Produzent** Abattoir Fermé Nick Kaldunski **Künstlerische**
Mitarbeit Maja Westerveld

Regieassistenz und Abendspielleitung Andrea Gerhold 2. **Regieassistenz** Thalia Schmitt
Inspizienz Petra Deißler-Benoit **Ausstattungsassistenz** Charlotte Morache, Pia Salecker
Ausstattungshospitantz Charlotte Carayol **Requisite** Jana Ludwig **Statisterieleitung** Holger Schmidt

Leitung der Abteilungen

Technische Direktion Beate Kahnert **Werkstätten** Alexander Albiker **Referentin der**
Technischen Direktion Anne Kaiser **Mitarbeit Technische Leitung** Nadine Schott
Theaterobermeister Stephan Lux **Technische Einrichtung** Lothar Gozalka
Beleuchtung Stefan Meik **Requisite** Eva Haberlandt **Tontechnik** Jonas Gottschall
Maske Michael Shaw **Schneiderei** Jörg Hauser **Schreinerei** Wolfgang Dreher
Schlosserei Bernd Stöcklin **Malsaal** Christoph Bruckert **Dekoration** Klaus Herr
Theaterplastik Reinhard Pilardeaux **Rüstmeister** Raphael Weber **Instandhalter** Alfred Manger



Mihai Grigoriu (am Klavier) // Tine Van den Wyngaert



Inga Schäfer // Tine Van den Wyngaert // Chiel van Berkel
Roberto Gionfriddo // Kirsten Pieters // Janna Horstmann

DER MANN AM GALGEN

Ein Mann ging von einer Hochzeit heim; der Weg führte ihn an einem Galgen vorbei, an welchem ein armer Sünder hing. Da er vergessen hatte, seinem Weib ein Stück Rippchen, wie er ihr versprochen hatte, mitzubringen, so stieg er an den Galgen hinauf und schnitt dem Toten ein Stück Rippen ab und brachte sie seiner Frau als Schweinsrippchen. Sie briet und aß dieselben. Des nachts nun kam der Tote vor ihr Bett und hob mit weinerlicher Stimme an: „Gimmär mini Ripp, gimmär mini Ripp. – Du hesch i gfrässä!“

IN EINEM KÜHLEN GRUNDE

Musik Friedrich Glück

Text Joseph von Eichendorff

In einem kühlen Grunde,
Da geht ein Mühlrad
Mein Liebchen ist verschwunden,
Das dort gewohnt hat.

Sie hat mir Treu versprochen,
Gab mir ein'n Ring dabei.
Sie hat die Treu gebrochen,
Das Ringlein sprang entzwei.

Ich möchte als Spielmann reisen
Wohl in die Welt hinaus
Und singen meine Weisen
Und gehen von Haus zu Haus.

Hör ich das Mühlrad gehen,
Ich weiß nicht, was ich will.
Ich möchte am liebsten sterben,
Da wär's auf einmal still.



*Inga Schäfer // Janna Horstmann // Lukas Hupfeld // Kirsten Pieters
Holger Kunkel // Tine Van den Wyngaert*



ES WAREN ZWEI KÖNIGSKINGER

Schwedische Volksweise // Satz Johannes Brahms

Es waren zwei Königskinder,
Die hatten einander so lieb,
Sie konnten zusammen nicht kommen,
Das Wasser war viel zu tief.

„Ach, Liebster, könntest du schwimmen?
So schwimm doch herüber zu mir!
Zwei Kerzen will ich anzünden,
Und die sollen leuchten dir.“

Da war eine falsche Nonne,
Die tat, als ob sie schlief.
Sie tat die Kerzen auslöschten.
Der Jüngling, der sank so tief.

„Ach, Fischer, liebster Fischer,
Willst du verdienen großen Lohn?
So wirf dein Netz ins Wasser,
Und fisch mir den Königssohn!“

Er senkte sein Netz ins Wasser,
Und nahm sie in den Kahn.
Er fischte und fischte so lange,
Bis sie den Königssohn sahen.

Sie schloß ihn in ihre Arme
Und küßt' seinen bleichen Mund:
„Ach, Mündlein, könntest du sprechen,
So würde mein Herz gesund.“

Sie schwang um sich ihren Mantel
und sprang mit ihm ins Meer:
„Gut' Nacht, mein Vater und Mutter,
Ihr seht mich nimmermehr!“

Da hörte man Glockengeläute,
Da hörte man Jammer und Not.
Da lagen zwei Königskinder,
Die sind alle beide tot.

NICHT MEHR ZU DIR GEHEN

Musik Johannes Brahms – Lieder und Gesänge Op. 32, No. 2

Text Georg Friedrich Daumer

Nicht mehr zu dir gehen
Beschloß ich und beschwor ich
Und gehe jeden Abend,
Denn jede Kraft und jeden Halt verlor ich.

Ich möchte nicht mehr leben,
Möchte' augenblicks verderben,
Und möchte doch leben
Für dich, mit dir, und nimmer, nimmer sterben.

Ach, rede, sprich ein Wort nur,
Ein einziges, ein klares;
Gib Leben oder Tod mir,
Nur dein Gefühl enthülle mir, dein wahres!

IN TRÄUMEN

INTERVIEW MIT DEM REGISSEUR STEF LERNOUS

Dein erster Vorschlag für das Theater Freiburg war, Tobe Hoopers legendären Horrorfilm THE TEXAS CHAINSAW MASSACRE von 1974 auf die Bühne zu bringen. Was fasziniert Dich an diesem Film?

Vor allem gefällt mir die Atmosphäre des Films sehr. Er stinkt geradezu, ist staubig und an manchen Stellen sehr roh. Als ich ihn das erste Mal sah, war das die Kopie einer Kopie und dadurch sehr grobkörnig. Ich habe es geliebt! Als ich ihn das letzte Mal sah, war das auf einem alten Friedhof in Hollywood: Eine saubere, restaurierte Kopie wurde auf die Wand des Krematoriums projiziert. Ich sah Bilder und Farben, die ich gar nicht kannte! Ich bin total fasziniert von „Leatherface“ und seinen Brüdern: Das sind wirklich einige der verstörendsten Figuren, die ich je im Kino erlebt habe. Alles, was sie sagen, ist auf eine verrückte und widerwärtige Weise völlig sinnfrei. Dabei gibt es kaum Blut zu sehen, was doch erstaunlich ist für einen Horrorfilm mit diesem Ruf. Das Ende, wenn die weibliche Hauptfigur auf der Ladefläche eines Lieferwagens entkommt und einen völlig frustrierten „Leatherface“ zurücklässt, ist ein wahrhaft existenzieller Höhepunkt: Er schwingt voller Wut und Enttäuschung seine dröhnende Kettensäge wie ein Derwisch durch die Luft, als wolle er das Universum in Stücke zerfetzen!

Nun spielt THE BLACK FOREST CHAINSAW OPERA nicht in Texas, sondern im Schwarzwald. Was verbindet Du denn persönlich mit diesem Schauplatz?

Ich mag die Vorstellung von einem Wald. Von einem schwarzen Wald. Zum einen assoziiere ich damit Sommernachmittage und lange Wanderungen, Kühe und Käse, summende Insekten und wildwachsende Blumen. Ich denke an die typischen Schwarzwaldhöfe und an Mädchen mit Bollenhüten. Aber auch an Märchen, mythische Geschöpfe, jahrhundertealte Bäume, Wanderer, die sich verirren oder giftige Pilze. An vergessene Dörfer, Hexen, die sich mit dem Teufel treffen, und an ein lebendes, schlagendes Herz im ältesten und verborgensten Teil des Waldes. Und dann denke ich an eine Busfahrt mit meinen Eltern in den Schwarzwald. Ich war so enttäuscht! Nach sieben Stunden Fahrt habe ich kein bisschen Wald zu Gesicht bekommen. Meine Eltern kauften eine Uhr und Zigaretten. Und ein paar Stunden später fuhren wir wieder nach Hause.

Du hast zwei Opern an der Vlaamse Opera in Antwerpen und Gent inszeniert (L'INTRUSE nach Maurice Maeterlinck sowie TRISTAN UND ISOLDE) und Du hast LULU. EINE MÖRDERBALLADE von den Tiger Lillies auf die Bühne gebracht. Was reizt Dich am Musiktheater, was inspiriert Dich?

Als ich aufwuchs, gab es zwei Filmgenres, die ich liebte: Horrorfilme und Musicals. Meistens ist die Kombination aus beidem ziemlich bescheuert, aber manchmal ist es auch großartig. Selbstverständlich liebe ich die ROCKY HORROR PICTURE SHOW, die ich zum ersten Mal mit zwölf im deutschen Fernsehen sah. Die Dialoge waren auf Deutsch, aber die Songs auf Englisch, was es für mich noch bizarrer machte. Es gibt auch eine seltsam pornografische Musicalversion von ALICE IM WUNDERLAND, die ich als Kind entdeckte, und obwohl einige Szenen der Zensur zum Opfer gefallen waren, hinterließ es bei mir einen beträchtlichen Eindruck. Wenn ich die Gelegenheit hätte, würde ich ein Horror- oder Science-Fiction-Musical schreiben.

Nun ist THE BLACK FOREST CHAINSAW OPERA keine „Oper“ im engen Sinne des Wortes. Inwieweit ist die Aufführung aber Musiktheater?

Wie definiert sich „Oper“? Bedeutet eine bestimmte Art zu singen: Oper? Wie viele Lieder oder Arien muss es geben, damit man von einer Oper sprechen kann? Wenn jemand ohne klassische Gesangsausbildung einen Song zu einem Halb-Playback singen würde: Wäre das schon Oper?

Bei THE BLACK FOREST CHAINSAW OPERA haben wir einen kollektiven Ansatz, bei dem wir nach kräftigen Bildern, aber auch Klängen und Liedern suchen, die Träumen und dem Unbewussten entspringen. Das schien mir in diesem Fall lohnender zu sein als auf ein vorhandenes Libretto zurückzugreifen. Also bringt jeder von uns, die Sänger, die Schauspieler, der Pianist, der Komponist und ich, sich und seine Fantasien ein. Aus diesem Material entwickeln wir das Stück, je nachdem, was wir darin sehen, hören, fühlen. Das ist ein besonderer Arbeitsprozess, der eine Menge gegenseitiges Vertrauen voraussetzt.

Bei THE BLACK FOREST CHAINSAW OPERA arbeitest Du mit drei langjährigen Schauspielern_innen von Abattor Fermé, Deiner eigenen Gruppe, sowie drei Schauspieler_innen und zwei Opernsänger_innen aus dem Ensemble des Theater Freiburg. Wie fügen sich diese Menschen mit ganz unterschiedlichen Biografien zusammen?

Sie fügen sich ziemlich gut zusammen! Ich finde, so etwas hält einen auf Trab. Mit meinen drei Schauspielern_innen arbeite ich seit 15, 20 Jahren zusammen; wir kennen uns ziemlich gut. Ich brauche ihnen kaum etwas zu sagen, wenn ich Regie führe, und das ist schon sehr angenehm. Aber manchmal ist es gut, jemand Neues in ein Projekt mit einzubeziehen. Im Theater geht es vor allem um Kommunikation, und man sollte sich immer bewusst sein, dass es keine absoluten Regeln und ewigen Gewissheiten gibt. Die Sänger_innen und Schauspieler_innen aus dem Freiburger Ensemble erinnern mich und mein Ensemble daran. Kein Probenprozess ist wie der andere; jedes neue Projekt verlangt nach seinen eigenen Mitteln. Es hängt total von dem Stoff ab, mit dem man zu tun hat, aber auch von den Menschen, mit denen man zusammenarbeitet.

In Deinen Arbeiten erzählst Du meist die Geschichten fragmentarisch, so, wie man Träume wahrnimmt und erinnert. Welchen Einfluss haben Träume auf Deine Inszenierungen und in diesem Fall auf THE BLACK FOREST CHAINSAW OPERA?

Ich mag Geheimnisse. Und ich mag es, wenn sie Geheimnisse bleiben. Fragmentarisches Erzählen verstärkt das Geheimnisvolle. Nimm eine Geschichte, die von A bis Z erzählt wird, würfle die Buchstaben durcheinander und lass dann die Hälfte weg. Am Ende hast du wahrscheinlich eine Geschichte, die mir gefallen könnte. Träume sind auch so:

Sie beginnen ganz realistisch, aber plötzlich stellst du fest, dass irgendetwas fehlt. Und Träume führen dich an Orte, die du dir niemals ausmalen könntest. Unvorhersehbare, dunkle, abstruse Schauplätze – wie der Schwarzwald.

Zu Beginn der Proben hast Du das Ensemble gebeten, mit Kostümen aus dem Fundus und mit Schminke Figuren zu erfinden. Und Du hast sie zu eigenen Ideen und Vorschlägen ermutigt. Wie wichtig ist diese offene Herangehensweise für Deine Arbeit?

Ich habe sehr früh gelernt, dass man als Künstler dafür sorgen sollte, eine Arbeit so realisieren zu können, wie man sich das vorstellt. Schon am zweiten oder dritten Tag sollen die Schauspieler_innen in Kostüm und Maske probieren, möglichst auch schon mit atmosphärischem Licht. Wenn wir eine Szene gespielt haben, bitte ich die nicht daran beteiligten Darsteller_innen um Kritik, Anregungen, Bestätigung. Und selbstverständlich können sie Vorschläge machen: Ich fände es sehr langweilig, wenn ich nur das sehen könnte, was ich mir eh schon vorgestellt habe.

An einem gewissen Punkt frage ich alle Beteiligten, ob sie mit dem, was wir da tun, einverstanden sind. Wenn sie bestimmte Szenen, in denen sie mitwirken, nicht mögen, oder eine bestimmte Figur zu spielen ihnen keinen Spaß macht, fliegt die Szene oder die Figur raus. Schließlich müssen sie das Stück spielen, nicht ich. Für mich ist der Probenprozess eine echte gemeinsame Erfahrung. Ich Sorge für eine offene Atmosphäre, in der alle etwas beitragen können. In sieben Wochen entwickeln wir dann gemeinsam einen Mikrokosmos, für den allerdings am Ende doch ich die Verantwortung trage.

„It's too bad that all these things
Can only happen in my dreams.
Only in dreams,
In beautiful dreams.“
Roy Orbison – IN DREAMS

Deine Produktionen mit Abattoir Fermé sind von starken, düsteren und dreckigen Bildern geprägt. Der Bühnenbildner Sven Van Kuijk erschafft Schauplätze, die sehr naturalistisch sind und zugleich wie Filmsets aussehen. Was sind Deine, Eure ästhetischen Überzeugungen und Geschmäcker?

Mit Sven habe ich einen Künstler gefunden, der ein sehr genaues Gespür hat. Wenn er sein Bühnenbild patiniert, springt er plötzlich auf und setzt einen Pinselstrich, um sich dann ein paar Minuten das Ganze anzuschauen und zu überlegen, was er als Nächstes macht. Manchmal verbringt er mehr Zeit damit, sein Werk zu betrachten als real etwas zu tun. Er nennt das scherzhaft „das Auge des Meisters“. Aber er hat Recht. Sven hat einen ungewöhnlichen theatralischen Geschmack, der nicht auf einen verdreckten Look oder auf Hyperrealismus beschränkt ist. Als Künstler ist er für mich eher ein Handwerker als ein Designer. In nunmehr zwölf Jahren haben wir gemeinsam einen Stil entwickelt, und ich würde sagen, dass es nirgendwo eine Theaterästhetik gibt, die der unseren gleicht.

Lukas Hupfeld // Chiel van Berkel



Sven macht alles am liebsten selbst, vom Bauen des Bühnenbildes bis zum letzten Patinieren und Überarbeiten. Am liebsten fährt er das Licht bei unseren Aufführungen selbst und per Hand. Er mag es nicht, wenn die Stimmungen vorprogrammiert sind und per Knopfdruck abgerufen werden. Für ihn sind unsere Stücke lebende Organismen. Ich denke, das wäre die richtige und einzige Herangehensweise an eine Aufführung, wie wir sie hier in Freiburg realisieren. Genauso wie das Bühnenbild kann man auch das Licht nicht ausschließlich unter technischen Gesichtspunkten betrachten: Das Licht ist wie die Farbe auf dem Pinsel des Malers.

Wie siehst Du die Unterschiede im Produktionsprozess mit Deiner Gruppe Abattoir Fermé und an einem deutschen Stadttheater, wenn Du eine neues Stück kreierst?

Wenn ich mit meiner Gruppe arbeite, ist alles und sind alle darauf ausgerichtet, das Stück mit unseren sehr begrenzten Mitteln auf die Bühne

zu bringen. Hier hingegen sind die Ressourcen viel größer, aber die Produktion muss sich doch sehr dem Theater anpassen. Da kann meiner Meinung nach keiner was dafür, und ich bin sicher, dass all die Vereinbarungen und Bedingungen, die ich zum Teil als einschränkend empfinde, ihre guten Gründe haben. Aber ein Stück zu realisieren ist ein Prozess, der geradezu danach verlangt, unberechenbar zu sein. Proben ist keine Mathematik, sondern Alchemie. Das Theater Freiburg ist ein Ort, an dem ich mich zu Hause fühlen könnte. Ich finde, dass sehr viele Menschen hier am Theater auf eine gute Weise neugierig und offen sind. Das ist schon was! Neugier steht oft am Anfang eines großen Abenteuers. Nicht mehr neugierig zu sein heißt hingegen, Veränderung abzulehnen. Aber einen Status quo zu bewahren ist tödlich. Veränderung ist für das Theater zwingend notwendig! Also: Gehen wir Risiken ein oder gehen wir auf Nummer sicher? Bitte lasst uns gemeinsam was riskieren!

Das Interview führte Rüdiger Bering

ÜBER ABATTOIR FERMÉ

THE BLACK FOREST CHAINSAW OPERA ist eine Koproduktion des Theater Freiburg mit der belgischen Theatergruppe Abattoir Fermé.

Abattoir Fermé (dtsch.: geschlossener Schlachthof) wurde von Stef Lernous, Nick Kaldunski und Tine Van den Wyngaert 1999 in Mechelen gegründet. Die frühen Arbeiten werden als „Underground-Gurilla-Performance-Theater“ beschrieben. Stilistisch entwickelt die Gruppe um den Regisseur Stef Lernous und den Bühnenbildner Sven Van Kuijk eine ganz eigene, ungewöhnliche Theatersprache aus bizarren visuellen Fantasien, dunklen, alpträumenhaften Stimmungen, atmosphärischen Klangcollagen, fragmentierten Erzählweisen und extrem

körperlichen Spiel. Die Arbeiten von Abattoir Fermé sind sinnlich, verstörend, betörend, bildkräftig, voll schwarzem Humor und ein surrealer Angriff auf alle Sinne. Zum festen Ensemble gehören seit vielen Jahren die Schauspieler_innen Kirsten Pieters, Chiel Van Berkel und Tine Van den Wyngaert, die alle drei in THE BLACK FOREST CHAINSAW OPERA mitwirken.

Unsere mit LULU. EINE MÖRDERBALLADE begonnene Zusammenarbeit mit Abattoir Fermé wird in den kommenden Spielzeiten mit ganz unterschiedlichen Produktionen zwischen Musiktheater, Sprechtheater und Bildertheater fortgesetzt. www.abattoirferme.be



Kirsten Pieters // Holger Kunkel // Lukas Hupfeld



ONNE FREU()DE EHILT WS.

www.theaterfreunde.de

Donatoren und Förderer des Theater Freiburg

In der vergangenen Spielzeit 2016/2017 haben die TheaterFreunde Freiburg e.V. dem Theater Freiburg € 278.500,00 zur Verfügung gestellt. Davon entfielen € 190.000,00 auf die Donatoren der ExcellenceInitiative und € 18.500,00 auf die TheaterStiftung.

Die Donatoren und Förderer der Spielzeit 2017/2018:

Donatoren der ExcellenceInitiative:

Thies Knauf	Dr. Terri J. Hennings
Anschi & Prof. Dr. Ferdinand Gillmeister	1 unbenannter Donator

Donatoren:

Bernhard Eckert	Bettina Marquardt
Barbara Gillmann	Mercedes-Benz Kestenholz GmbH
Alexander Goedecke	Dres. Susanne & Christian Rathmer
Gernot Hugo	Südwestbank AG
Dorit Keul	Monika Vonalt
Uwe Kleiner	

Förderer:

Silke & Tobias Bobka; Helga Boitz; Inga Brosius; Anneliese Dettlinger; Ingeborg & Hermann Dewein; Rita Deyhle; Prof. Dr. Claus Eichmann; Uta-Gabriele Eichner; Heike Faber; Prof. Dr. Hans-Dieter Flad; Maria Frese; Isabel Frese-Germann; Anette & Dr. Dieter Friedl; Dagmar Gräfingholt; Daniela Haas-Klohé & Herbert Klohé; Beate Hagemann; Ursula Heizmann; Christa Heyde; Dr. Ulrike & Hans-Otto Holz; Margot Hug-Unmüßig; Margit Joos; Tobias Kammer; Dr. Astrid Kammerer-Höfer; Anne & Dr. Jürgen Kaschig; Birgit & Dr. Gerhard Kempter; Karin Lanz; Bettina Lehbruck-Mangold; Kanzlei Harald E. Manias; Margarete & Dr. Peter Maul; Meroth; Eva Maria Müller; Sabine & Dr. Ralf Quirin; Prof. Dr. Hans-Hartmut Peter; Joachim Pietrula; Dr. Herbert Plagge; Ingrid Reiß; Dr. Paul Ridder; Barbara & Dr. Robert Ritter; S³ Schilli Schmidt Sozien; Rotraut & Heiner Sanwald; Corina Schulze-Rosario; Dr. Dr. Michael Schupp; Dr. Nikolaus Schurmann; Dr. Katja Schurmann-Bierl; Margot Selz; Dr. Ulrich Selz Liegen-schaftsmanagement; Dr. Sylvia Strasser-Kempter; Dr. Gabriele Vallentin; Volksbank Freiburg eG; Christian Winterhalter; Prof. Dr. Folker H. Wittmann; Prof. Dr. Xinhua Wittmann; Prof. Dr. Helmut Zambo; sowie 12 unbenannte Förderer

Kontakt:

TheaterFreunde Freiburg e.V., Bertoldstraße 46, 79098 Freiburg
Geschäftsstelle (Frau Rita Deyhle, Frau Katharina Bächle)
Tel. 0761 285 20 40, Fax 0761 285 25 85
info@theaterfreunde.de, www.theaterfreunde.de

STIMMEN GESUCHT!

EXTRACHOR DES THEATER FREIBURG

Der Extrachor verstärkt den Opernchor des Theater Freiburg. Im Großen Haus steht er regelmäßig in den großen Chor-Opern des romantischen und modernen Repertoires auf der Bühne.

Außerdem wirkt der Extrachor im Konzerthaus Freiburg im Rahmen der Sinfoniekonzerte des Philharmonischen Orchesters Freiburg in konzertanten Aufführungen und CD-Produktionen mit.

Die Mitgliedschaft im Extrachor bedeutet neben der musikalischen Einstudierung durch den Chordirektor, die intensive musikalische und szenische Zusammenarbeit mit den Dirigenten und Regisseuren der jeweiligen Opernproduktionen am Theater Freiburg.

Für die Spielzeit 2018/19 sucht das Theater Freiburg für den Extrachor interessierte Sängerinnen und Sänger mit geschulter Stimme und Chor Erfahrung, insbesondere die Bewerbung von Herrenstimmen ist willkommen. Auf dem Programm stehen für den Extrachor in dieser Saison Opern des französischen, russischen und deutschen Repertoires gesungen in der Originalsprache.

Die Mitglieder des Extrachores werden für ihre anspruchsvolle musikalische und darstellerische Arbeit mit einer Aufwandsentschädigung honoriert.

Chordirektor: norbert.kleinschmidt@theater.freiburg.de



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT, FORSCHUNG UND KUNST

Freiburg 
IM BREISGAU

Textnachweise

DER MANN VOM GALGEN, aus:

Gudrun Hubrich-Messow – Sagen und Märchen
aus dem Schwarzwald. Husum 1990

Das Interview mit Stef Lernous
ist ein Originalbeitrag.

Vorverkauf

Tel. 0761 201 2853 oder
www.theater.freiburg.de

Impressum

Herausgeber Theater Freiburg, Spielzeit 2017/18

Intendant Peter Carp

Kaufmännische Direktorin Tessa Beecken

Redaktion Rüdiger Bering

Fotos Birgit Hupfeld

Heft Nr. 15

Gestaltung Benning, Gluth & Partner, Oberhausen

Druck Kniebühler Druck, Teningen

Anzeigenverwaltung Janne Callsen

Die Räuber.



Ich bin *Freiburger*
PILSNER 

www.freiburger-pilsner.de

